

Wie wird man eigentlich...?

„Als ich selbst heiraten wollte, merkte ich, dass es keinen Rundum-Service gibt!“

Wünschen Sie sich auch manchmal, beruflich etwas ganz Neues zu wagen? Dann lassen Sie sich von diesen 12 Frauen inspirieren: Sie haben ihre zweite Chance ergriffen – und arbeiten heute in ihrem Traumjob!

WEDDING PLANERIN

Melanie Grove, 36, München

So, nun noch der letzte Schliff.“ Melanie rückt im Kühlraum des Hotels „Vier Jahreszeiten“ eine sahnig weiße Torte mit mintgrünen Streifen auf der Tortenplatte zurecht. „Die ist ein Designerstück nach New Yorker Vorbild, sie kostet alleine sechs Euro pro Gast“, erzählt sie. Morgen führt ihr Kunde seine Liebste zum Altar und feiert den schönsten Tag seines Lebens mit 120 Gästen. Die Wedding Planerin arbeitet schon seit sechs Monaten an diesem Event und ist auch ein wenig aufgeregt. „Ich habe bestimmt mehr als 50 Hochzeiten auf der ganzen Welt organisiert, aber ich fiebere immer wieder mit.“ Die Idee, einen Hochzeits-



Unvergesslicher Tag
Melanie hat schon über 50 Hochzeiten organisiert

service zu gründen, kam ihrem Mann, als er und die Boulevardjournalistin 2007 heiraten wollten: „Es gab niemanden, der alle Dienstleistungen zusammen anbot! Wir mussten uns alles einzeln im Internet suchen. So entschied Markus, der als Unternehmensberater in der Musikbranche arbeitete: „Dann machen wir das eben!“ Markus gründete „Premium Weddings“ (www.premium-weddings.de),

▶ EXTRA-TIPP

Akquise ist das halbe Leben – denn Stammkunden gibt es nicht, meist heiratet man ja nur einmal. Ich selbst habe als „Lehre“ vorher ca. 20 Hochzeiten und große Partys unentgeltlich für Freunde organisiert. Wer selbst verheiratet ist, wirkt außerdem als Wedding Planer glaubhafter.

mietete ein kleines Büro und startete ein Hochzeitsportal im Web mit Shop, Bands und Locations. Als Melanie 2008 Zwillinge bekam, machte sie sich ebenfalls selbstständig, übernahm die persönliche Betreuung der Kunden. „Wir haben die Aufgabenbereiche

genau aufgeteilt: Markus ist für das Portal, den Online-shop, Reisen und Musik zuständig, ich kümmere mich um den Rundum-Service beim eigentlichen Event.“ Anfangs hieß es Klinken putzen, aber

Freunde halfen Melanie und steuerten Nummern von heiratswilligen Bekannten bei. „Es lief gut an, schon den zweiten Sommer arbeitete ich durch!“ Etwa 12 Prozent des Gesamtbudgets einer Hochzeit sind das Honorar eines Planers, 3.200 Euro waren es diesmal für Melanie. Ist die Arbeit nicht manchmal Stress pur? „Nein, man ist zwar Organisator, Freundin und Psychologin in einem, aber wenn alles gelingt, strahlt man fast noch mehr als die Braut!“

„Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht“

Sabine Heijman, 36, München

Früher war ich Kommunikationsmanagerin, arbeitete für große Firmen und jettete durch die Welt.“ 2007 kam Sabine für ein Siemens-Projekt von Den Haag nach München und verliebte sich so in die Stadt, dass sie 2009 auch nach dem Projektende bleiben wollte. „Aber ich wollte nach 12 Jahren keinen weiteren stressigen Job, sondern meine Leidenschaft für Sport, Ernährung und Motivationstraining zum Beruf machen.“ Als frühere Synchron-Schwimmerin in der holländischen Nationalmannschaft konnte Sabine auf persönliche Erfahrungen zurückgreifen. „Wir jungen Leistungssportler bekamen damals individuelles Motivationscoaching plus Persönlichkeitstraining. Das wollte ich auch normalen Kundinnen, vor allem Managerinnen, die wenig Zeit haben, möglich machen!“ Das „Bailine“-Konzept (www.yourhealthcoach.de), das in Holland sehr populär ist und das Ernährung, Sport und Coaching mit elektromagnetischer Muskelstimulation verbindet, empfand Sabine als das Beste auf dem Markt. Sie bewarb sich um die erste Franchise-Lizenz in München, besuchte Gründer-

rinnenseminare, absolvierte verschiedene Trainerausbildungen. Der Einsatz hat sich gelohnt. „Im Herbst 2010 eröffnete ich und schon nach einem halben Jahr konnte ich davon leben!“



DIÄT-COACH

▶ EXTRA-TIPP

Wenn man Schulden macht, sollte man noch ein zweites Standbein haben und sich ein paar Stunden dafür freihalten. Bei mir ist es Business-Coaching, aber Taxifahren oder Kellnern geht genauso gut.

„Beim
Galeriebummel
fand ich
eine echte
Marktlücke“

Kunstlabyrinth
Einheimische und
Touristen nutzen
Eikes Guide (r.)



► **EXTRA-TIPP** Trauen Sie sich, ins Ausland zu gehen! Gute Ideen sind überall willkommen, man kommt fast immer mit Englisch zurecht – wobei ich jetzt auch Chinesisch lerne!



KUNSTVERMITTLERIN

Eike Stratmann, 33, Shanghai



Hotspots
Eike stellt im „Shanghai-Detour“ (g. o.) die besten Galerien und Museen für zeitgenössische Kunst (o.) und Design (r.) vor



Der Start in mein neues Leben ergab sich aus blanker Abenteuerlust“, erzählt Eike. „Mein Vertrag beim Pressebüro der Kunstmesse ‚Art Forum Berlin‘ lief aus, außerdem ist mein Mann Martin ein großer China-Fan. So beschlossen wir Anfang 2009: auf nach Shanghai!“ Ihr Ersparnis reichte drei Monate, zum Glück fand Martin schnell eine Stelle als Programmierer. Und die studierte Frankreichwissenschaftlerin (ein Mix aus Sprache,

Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Geschichte und Recht) tauchte in die Kunstszene der Metropole ein. „Im Gewirr der Straßen entstehen unzählige Galerien, aber keiner weiß, wo.“ Eike hatte früher mal für den Galerie-Guide „Index“ gearbeitet, auf diese Erfahrungen griff sie jetzt zurück. „Ich entwarf eine zweisprachige Mischung aus Straßenkarte und Galerieführer, für Einheimische und Touristen.“ Verständigungsschwierigkeiten gab es kaum, in der Kunstszene spricht fast jeder Englisch. „Das Wichtigste war, dass ich von Anfang an Anzeigenkunden akquirierte, die den Guide finanzierten. Im Herbst 2009 kam die erste Ausgabe.“ Nun erscheint er alle zwei Monate, ebenso wie ein Modeshop-Plan für die Handtasche (www.shanghai-detour.org).

WERBETEXTERIN Steffi Magin, 35, München

Tochter Lola ist im Kindergarten, schon klingelt das Telefon. „Hey Steffi! Hättest du Zeit? Es geht um einen Pitch. Echt spannendes Briefing – eine große Kampagne.“ „Ab wann?“ „Morgen.“ „Hmm ... o. k.“ Dann geht's los: Aufgabe mit dem Auftraggeber besprechen, Produkt und Zielgruppe anschauen, Scribbles anfertigen, Bilder suchen, Headlines machen, ausprobieren. Steffi ist in ihrem Element. „1999 ergatterte ich ein Textpraktikum bei der Werbeagentur TBWA – und blieb!“ Das Schreiben war genau ihr Ding: „Immer neue Aufgaben, Ansprechpartner, Marken. Das fand ich megaspannend – trotz der 80 Wochenstunden!“

Die wurden Steffi 2005 doch zu viel: „Deshalb machte ich mich selbstständig, genauso wie mein Mann, der vorher Etatdirektor war und den ich im Job kennengelernt hatte.“ Mit Erfolg: Steffi textet für Firmen wie Apple, Lego und Kraft – und verdient damit 60 bis 80 Euro die Stunde!



„80 Stunden arbeiten war mir zu viel!“

► **EXTRA-TIPP** Texten ist ein Quereinsteigerberuf, für den man kein Diplom braucht. Dafür ist Talent gefragt – und der Wille, sich auf das Produkt und die Zielgruppe einzulassen!

Es ist 6:30 Uhr morgens, dunkel und kalt. Verena zieht ein Extrapaar Socken an, bevor sie in ihre Gummistiefel schlüpft und sich auf den Weg zu ihrer Schafherde macht. Als sie die 800 Tiere zusammen mit Schäferhündin Anja im leichten Schneetreiben endlich auf die Weide getrieben hat, ist es hell. Andere Menschen sitzen jetzt im warmen Büro, aber Verena möchte mit ihnen nicht tauschen. Nicht mehr – denn obwohl sie in der Schäferei ihrer Eltern (www.glockenbergsschaeferrei.com) aufgewachsen ist, hatte sie nie geplant, diesen Job selbst zu ergreifen: „Sieben Tage bei jedem Wetter draußen verbringen – das wollte ich mir nicht antun!“ Nach der Realschule besuchte sie deshalb die Wirtschaftsschule und machte ein Jahr Praktikum bei einem Anwalt. Doch immer, wenn sie nach Hause kam, merkte sie, was sie im Büro vermisste: „Die Arbeit mit den Tieren ist etwas

Wundervolles! Man erlebt hautnah mit, wie die Lämmchen und die Welpen der Schäferhunde geboren werden, sieht sie aufwachsen, das schafft eine starke Verbindung.“ Nach und nach wurde ihr klar, dass sie doch Schäferin werden will. 2008 begann sie mit der Ausbildung – drei Jahre lang lernte sie Tierwirtin mit der Fachrichtung Schafhaltung. Bei aller Liebe zu den Tieren, der Job ist anstrengend: „Ich stehe nicht nur herum, eine Herde ist wie ein Sack Flöhe. Ich muss die Tiere hüten, füttern, scheren, Klauen schneiden und Hunde ausbilden.“ 1.000 Euro verdient Verena im Monat, große Sprünge kann sie damit nicht machen, doch sie ist genügsam. „Wenn ich mal ausgehe, sind die Leute immer total erstaunt, dass Frauen in diesem Job arbeiten. Manche wundern sich sogar, dass es überhaupt noch Schäfer gibt! Ich finde: zum Glück!“

► **EXTRA-TIPP**
Ich bin froh, dass ich meine Leidenschaft doch noch gefunden habe – und empfehle jedem, ehrlich zu sich zu sein und in sich hineinzuhorchen, was einem wirklich Spaß macht.

SCHÄFERIN

Verena Jahnke, 21,
Eimke bei Uelzen

„Die Lämmchen aufwachsen zu sehen ist das Schönste an meinem Job!“

Heute hier, morgen dort
Verena hütet die Schafe beim Hof der Eltern, aber sie geht auch auf Wanderschaft

„Ich arbeite dort, wo andere Urlaub machen“

Monica Gumm, 39, Hamburg

REISEREPORTERIN

Diese Frau hat einen der Jobs, die im Traumberuf-Ranking ganz oben rangieren: Sie fährt – häufig auch für JOY – durch ferne Länder, lernt Kulturen und exotische Küchen kennen, liegt an weißen Paradiesstränden oder klettert durch wilde Canyons – und wird dafür bezahlt! „Dabei war mein persönlicher Traumberuf zuerst Fotografin“, erzählt Monica, die mit einer Lehre in einem Werbe- und Porträtfotostudio in Hamburg startete. Dank ihres Talents und eines Quäntchen Glücks ergatterte sie danach erst ein dreimonatiges Stipendium bei einem Reportagefotografen in Spanien, dann ein zweijähriges Volontariat bei einem Reisefotografen. „Als ich erlebte, wie man mit der Kamera die ganze Welt festhalten kann, war ich ver-

zaubert. Die verschiedensten Orte zu bereisen und dann auch noch darüber zu schreiben, ist ein viel intensiveres Gefühl, als im Studio zum Beispiel ein Gourmetgericht zu fotografieren.“ Natürlich hat der Job auch weniger schöne Seiten: „Ein schwankendes Einkommen, jeden Monat aufs Neue Kundenakquise, lange Arbeitstage und reisen, wenn man lieber zu Hause wäre. Zudem sind meine Liebsten in der ganzen Welt verteilt – mein Freund wohnt zum Beispiel in Sevilla.“ Etwa 1.500 Euro hat Monica am Ende des Monats übrig, nicht besonders viel für ihre 50-Stunden-Wochen. „Aber meine tollen Erlebnisse wiegen jedes Geld auf!“ (www.monicagumm.de)

Weltenbummlerin
Monica hat über 30 Länder bereist – besonders liebt sie die Vulkane (l.) und Badetempel von Teneriffa (r.)



► **EXTRA-TIPP**
Kontakte zu Reiseveranstaltern und Fremdenverkehrsämtern sind ein Muss. Tauchen, Fliegen, Skifahren, Klettern und seltsame Dinge essen gehören zum Job dazu. Oft sind Reisereportagen eher ein Dschungelcamp als Wellnessurlaub!



Verena Fassbender,
22, Hannover

EVENT-MANAGERIN

„Wenn sich alle amüsieren, habe ich meinen Job getan“

Rot muss der Zuckerrand sein, nicht gelb!“ Verena begutachtet den Begrüßungscocktail einer Privatschule, die in einer halben Stunde mit 80 Gästen ihre Betriebsparty feiern wird. „Das Logo der Schule ist rot-blau. Deshalb habe ich mir eine knallblaue Margerita mit rotem Salzrand ausgedacht“, erzählt Verena. Sie ist Eventmanagerin in der „Finca und Bar Celona“ (www.cafe-bar-celona.de), einer Veranstaltungs-Gastronomie in Hannover. Dort erstellt sie seit einem halben Jahr Partykonzepte, plant den Aufbau, die Musik und Technik und verhandelt mit Versicherungen sowie Auftraggebern. Der Job fordert mit 50 Wochenstunden einiges von der 22-Jährigen, doch die geht völlig darin auf: „Nach dem Abi lernte ich Fremdsprachenkorrespondentin. Aber ich wollte mehr Action, deshalb machte ich von 2008 bis 2010 noch eine berufsbegleitende Zusatzausbildung als Betriebswirt für Eventmanagement.“ Sie hatte Glück und fand schnell eine Anstellung. Verenas Anfangsgehalt liegt bei 1.800 Euro, später können es bis zu 4.500 Euro werden. Am meisten ist sie begeistert davon, wie abwechslungsreich ihre Tätigkeit ist: „Ich mache jeden Tag etwas anderes als am vorigen, und an den Wochenenden betreue ich abends die Partys!“ Davon ist Verenas Freund Merlin nicht immer begeistert. „Er würde mich manchmal gerne öfter sehen, doch noch wichtiger ist es ihm, dass ich happy in meinem Job bin.“

► **EXTRA-TIPP**
Eventmanager kann man auch ohne Ausbildung werden, aber Kenntnisse zu Bauvorschriften, Buchhaltung und Versicherungsrecht sind von Vorteil!



„Endlich kann ich meine Leidenschaft für gutes Essen und Wein teilen!“

Astrid Paul, 41, Ingelheim

FOODBLOGGERIN

Mit ihrem Kochblog „Arthurs Tochter kocht“ (arthurstochterkocht.blogspot.com) ist Astrid in nur zwei Jahren zu einer der erfolgreichsten Food-Bloggerinnen Deutschlands avanciert. „Dabei bin ich Autodidaktin, ich habe mir das Kochen jahrelang in Kursen und mit viel Übung angeeignet“, erzählt sie. Astrid arbeitete als Managerin in einem Lebensmittelkonzern, Cafésbesitzerin und Hotelpächterin etwa 70 Stunden die Woche – bis sie den Stress nicht mehr aushielt und ihr Leben neu ordnen wollte. 2009 gründete sie den Foodblog, postet mehrmals pro Woche Rezepte, die sie nachkocht und kommentiert, News und Betrachtungen rund ums Essen. Vom Bloggen allein kann kaum jemand leben, aber ihr Blog machte Astrid so populär, dass sie gerade ihr drittes Kochbuch schreibt und bis zu 700 Euro Tagesgage als Party-Köchin verlangen kann. „Dass ich von meiner Passion leben kann, war mein Ziel!“

► **EXTRA-TIPP** Ich habe einen ausgeprägten Geschmacks- und Geruchssinn. Jeder Mensch besitzt so eine besondere Fähigkeit. Finden Sie Ihre heraus und bilden Sie sie weiter!

„Mein Job? Den ganzen Tag surfen!“

Bea Graf, 37, Frankfurt

Bei den meisten Firmen ist es verboten, Bea bekommt sogar Geld dafür: Während der Arbeit surft sie stundenlang bei Facebook & Co. herum. Die 37-Jährige arbeitet in der Frankfurter Kommunikations-Agentur Envy (www.envy.de): „Wir machen Werbung, Promotion, Design und Programmierung und sorgen dafür, dass Kunden wie das Audi-Zentrum Frankfurt oder die Leica Gallery mit ihren Markteinführungen, Events oder Ausstellungen in aller Munde sind.“ Und damit das klappt, nutzt die Firma natürlich auch die ganzen populären Netzwerkseiten wie Facebook oder Google+. „Inzwischen bestehen sogar 85 Prozent meines Jobs aus Social Media Marketing.“ Bea hat schon viele Quereinsteiger hinter sich, zum Beispiel als Douglas-Filialeiterin und Chefredakteurin eines Frankfurter Stadtmagazins. „Mein heutiger Boss Andrej war mit Envy treuer Anzeigenkunde meiner Zeitschrift ‚Pur‘, so wurden wir gute Freunde. 2007 bot er mir spontan einen Job an.“ Bea sprang ins kalte Wasser – und landete weich: „Freitags darf ich sogar von zu Hause arbeiten. Und 5.500 Euro Gehalt pro Monat sind auch nicht zu verachten!“

SOCIAL MEDIA MANAGER



Gute Atmosphäre Bea mit ihrem Chef Andrej (o.) und an ihrem Arbeitsplatz



► **EXTRA-TIPP** Den Job bekommt man normalerweise über eine Ausbildung zum Fachwirt für Werbung und Kommunikation, zur Marketingkauffrau oder über ein Marketingstudium.



Probe aufs Exempel
Simone trägt alle Kleider-Modelle erst mal selbst

„Ich fand nie das richtige Kleid für mich – also entwarf ich es einfach selbst!“

MODE DESIGNERIN

Simone van Trojen, 41, Amsterdam



Visionärin
Simone (o.) ging mit ihrer Idee vom perfekten Kleid in Serie (r.)



Das perfekte Kleid habe ich jahrelang gesucht.“ Als Juristin und leitende Angestellte hatte Simone immer einen vollen Terminkalender: „Meetings, Essen, Reisen und nach der Geburt meiner beiden Kinder 2003 und 2004 auch Elternabende.“ Jeder Anlass verlangte ein anderes Outfit, sie musste sich mehrmals am Tag umziehen. Kurzerhand ließ Simone im Mutterschaftsurlaub 2004 ein „Universal Kleid“ schneidern. „Ich hatte kaum Ahnung von Modedesign, wusste aber, was ich wollte: ein schlichtes, waschbares Kleid, knitterfrei, passend für Oper und Sandkasten. Das Ergebnis entsprach genau meinen Vorstellungen, alle fragten mich, wo ich es herhabe.“ Grund genug für Simone, damit in Serie zu gehen. Sie suchte eine Schnittdirektrice, die ihre Ideen umsetzt, Produktionsstätten und gründete 2006 ihre Firma LaDress (www.ladress.com) als Modelabel mit Onlinestore. „Bis heute trage ich alle Modelle selbst, damit ich sicher bin, dass sie perfekt sind!“

▶ EXTRA-TIPP

Auch wenn ich finde, dass man seiner Intuition folgen sollte: Ein gründlich recherchierter Businessplan und eine penible Buchführung sind die Basis jeden Erfolges!



TV-MODERATORIN

„Mit einem Back-up-Plan ist man souveräner“

Annemarie Warnkross, 34, München

Noch eine Minute“, tönt die Anweisung aus der Regie. „Was machen wir jetzt, J.Lo oder Emma Watson?“, fragt Annemarie. Regie: „Keine von beiden! Noch 30 Sekunden!“ Annemarie: „Hallo? Was dann?“ – „Noch fünf Sekunden, der ‚taff Klatsch‘ wird’s... Und Achtung!“ Annemarie lächelt in die Kamera und sagt die Rubrik an. Auf ProSieben moderiert sie Sendungen wie „Taff“, „red!“, „Very Important Pictures“ und die Oscar-Verleihung, die sie auch in diesem Jahr wieder präsentiert (am 26.2.). „Früher hätte ich in so einer Situation gestottert – heute habe ich die Routine, so was locker zu nehmen“, erzählt sie. Wie viele Moderatorin-

nen verdankt auch Annemarie ihre Karriere ein bisschen dem Zufall: „Während meines Studiums in Köln landete ich Dank meiner Ballettausbildung bei Bellini. Mit dem Hit ‚Samba de Janeiro‘ war ich plötzlich von einem Tag auf den anderen in der ganzen Welt unterwegs.“ Nach Bellini kam sie zum Musiksender Viva und 2005 durch ein Casting schließlich zu ProSieben. „Die ersten Wochen war ich hemmungslos überfordert! Livemoderationen ohne Teleprompter, Texte selbst schreiben, das war der Horror!“, erzählt sie lachend. Obwohl sie mittlerweile selbst prominent ist, blieb sie bodenständig: „Ich weiß, dass der TV-Traum irgendwann platzen kann, deshalb spare ich mein Geld und lege es an. Und ich habe ja immer noch mein BWL-Studium!“

► EXTRA-TIPP Kamera und eine Freundin schnappen und in der Stadt fremde Menschen zu einem Thema interviewen. Das Filmchen schneiden und damit bei Künstleragenturen bewerben!



Auf dem roten Teppich Annemarie mit Kollege Steven Gätjen bei der Oscar-Verleihung

„Yoga ist meine Berufung“

Silvia Schaub, 35, München

Ganz gelassen packt Silvia Schaub ihre Arbeitstasche: eine Yogamatte, Trainingsklamotten und eine Musik-CD – mehr braucht sie nicht für ihren Job als Jivamukti-Yoga-Lehrerin. Früher stand die Zeitschriften-Redakteurin dagegen ständig unter Strom, fühlte sich unzufrieden: „Nach vielen stressigen Jahren merkte ich, wie meine Kräfte nachließen. Immer öfter fragte ich mich: ‚Wozu das alles?‘“ Um etwas zu entspannen, besuchte Silvia 2003 ihre erste Yogastunde – und war begeistert. Mehrmals wöchentlich ging sie zu Kursen, 2010 begann sie ihre Ausbildung und seit 2011 lehrt sie auch. „Finanziell habe ich mich verschlechtert, aber diesen Job ergreift man nicht wegen des Geldes. Yogalehrer sind oft hoffnungslose Idealisten!“ Derzeit schreibt Silvia hie und da noch Texte für Zeitschriften, bald möchte sie aber ganz von dem Unterrichten leben können.

„Mein Freund Lars ist Musiker, er hat mich bedingungslos unterstützt. Von ihm habe ich zum Beispiel gelernt, dass ein geregeltes Leben nicht das Maß aller Dinge ist. Viel wichtiger ist es, seine Berufung zu leben!“



► EXTRA-TIPP

Als Ausbildung gibt es intensive Trainings mit ca. 500 Yogastunden oder berufsbegeleitende, die über mehrere Jahre gehen. Wichtig ist es, alle Yoga-Arten zu kennen und seinen Lieblings-Stil zu finden.

YOGA-LEHRERIN



Innere Ruhe
Dank Yoga (o.) fühlt sich Hundefan Silvia heute viel ausgeglichener